

# Ein Dramaturg mit tragender Rolle

Ein zweitägiges Symposium im Schauspielhaus will den legendären Dramaturgen Kurt Hirschfeld in Erinnerung rufen.



Kurt Hirschfeld zog im Hintergrund die Fäden. Foto: Leo Baeck Institute Archives

Der Name Kurt Hirschfeld (1902–1964) ist untrennbar verbunden mit der hohen Zeit des Schauspielhauses während und nach den NS-Jahren. Beim Darmstädter Theater von den Nationalsozialisten rausgeschmissen, war Hirschfeld 1933 zusammen mit Gustav Hartung nach Zürich ans Schauspielhaus gekommen – damals eine private Bühne im Besitz von Ferdinand Rieser. Dass dieses Theater danach seinen grossen Ruf aufbauen konnte als einzige freie deutschsprachige Bühne in Europa, hat viel mit Hirschfeld als Dramaturg zu tun, wie Ursula Amrein sagt, die Autorin der grossen Studie über die Schweizer Theaterpolitik jener Jahre («Los von Berlin»). «Er, der so viele Kontakte zur Theaterwelt hatte, zog die Fäden im Hintergrund, konnte gezielt Leute ansprechen wie Leopold Lindtberg oder Wolfgang Langhoff. So kam nach und nach dieses legendäre Emigranten-Ensemble zusammen.»

Um an ihn zu erinnern, veranstaltet das Leo-Baeck-Institut (London/New York) nun am Schauspielhaus eine internationale Konferenz mit Lesung und Vorträgen: «Weltbühne Zürich: Kurt Hirschfeld und das deutschsprachige Theater im Schweizer Exil». Im Leo-Baeck-Institut befindet sich der digitalisierte Nachlass von Kurt Hirschfeld. Am ersten Tag wird in einer Matinee aus Briefen Hirschfelds vorgelesen – am nächsten Tag sprechen die Literaturwissenschaftler Ursula Amrein, Andreas Kilcher, Julian Schütt und Werner Wüthrich, die Theaterwissenschaftlerin Wendy Arons und der Historiker Jacques Picard zu verschiedenen Aspekten von Hirschfelds Wirken bis und nach 1945.

So hatte Kurt Hirschfeld Einfluss auf den Spielplan. Ferdinand Bruckners «Die Rassen», das erste im Exil entstandene antinazistische Drama, wurde in Zürich uraufgeführt. Ein solcher Spielplan stiess aber rasch auch auf Widerstände. Ursula Amrein sagt: «Schweizer Autoren waren aufgebracht, veranstalteten eine

Von Claudia Kühner 01:30

## Stichworte

Literatur

## Artikel zum Thema

### Ein Gewinn für Haus und Stadt



Das Schauspielhaus Zürich präsentiert für die letzte Spielzeit eine positive Bilanz – auch weil der Mix stimmt. Mehr...

Von Alexandra Kedves. 29.01.2015

### Das Leben als Einzelhaft

Karin Henkel spult im Zürcher Schauspielhaus Bernard-Marie Koltès dunkles Stationendrama «Roberto Zucco» vor und zurück – und schafft dabei ein bewegendes Still von unserer Verlorenheit. Mehr...

Von Alexandra Kedves. 17.01.2015


### Die illusionären Kämpfe des Theaters

Sebastian Nübling inszeniert am Schauspielhaus Buñuels «Der diskrete Charme der Bourgeoisie» – und macht dabei das Publikum zu belehrungsbedürftigen Schulkindern. Mehr...

Von Andreas Tobler. 20.12.2014

## Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

 @tagesanzeiger folgen

Kundgebung gegen das Schauspielhaus, verlangten von Rieser, acht Stücke von Schweizer Autoren aufzuführen.» Es sind die Ressentiments, die den emigrierten Schriftstellern ein normales Auskommen in aller Regel unmöglich machten. Hirschfeld jedenfalls wurde abgesetzt; bis heute sind die Hintergründe dieser Absetzung laut Amrein «nicht ganz klar».

### **Eine erzieherische Funktion**

Unter der Direktion von Oskar Wälterlin konnte Hirschfeld dann in seine alte Funktion zurückkehren, nun aber mit einem anderen Konzept. Ursula Amrein präzisiert: «Hatte er in der ersten Phase Stücke programmiert, die direkt zum Nationalsozialismus Stellung bezogen, standen ab 1938 unter Oskar Wälterlin Klassiker im Vordergrund, hier besonders Schiller. Stücke wie <Wilhelm Tell> oder <Don Carlos> (<Sire, geben Sie Gedankenfreiheit>) hatten nun auch eine erzieherische Funktion, sollten die Idee der Freiheit weitertragen.» Das taten sie auch, wie der grosse Erfolg und der Applaus an den «richtigen» Stellen bewies. Auch ohne das Deutsche Reich direkt zu «provozieren» – was als Furcht im Hintergrund immer mitschwang. «Tell», eigentlich Hitlers Lieblingsstück, durfte jedenfalls im «Dritten Reich» nicht mehr aufgeführt werden.

Kurt Hirschfeld spielte aber auch nach dem Krieg eine grosse Rolle am Schauspielhaus und wurde schliesslich sein Direktor. «Die Transformation in die Nachkriegsmoderne geht wesentlich auf ihn zurück», sagt Ursula Amrein. Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt sind die Namen dazu.

*Schauspielhaus Zürich, 8./9. März., [www.hirschfeld-zuerich-2015.org](http://www.hirschfeld-zuerich-2015.org) (Tages-Anzeiger)*